

Franckesche Stiftungen zu Halle

Joh. Christian Jüngken, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen in der Kirche zu ...

Jüngken, Johann Christian

Halle, 1772

VD18 13046772

Am 20. Sonntage nach Trinitatis. Evang. Matth. 22, 1 - 14.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195102

Am 20. Sonntage nach Trinitatis.

Evang. Matth. 22, 1-14.

Eingang: 2 Petr. 1, 10.

Es ist zu bewundern, daß die wenigsten Menschen sich dars um mit Ernst bekümmern, wie sie bey dem Abschiede aus dieser Welt Freudigkeit auf die Ewigkeit haben mögen. Nichts ist ihnen doch gewisser, als der Schritt aus der Zeit in die Ewigkeit. Nichts aber ist ihnen ungewisser, als die Stunde und die Art und Weise ihres Ausganges aus der Welt. Und gleichwol leben die meisten Menschen, als wenn sie ewig hier auf Erden bleiben würden. Allein noch unbedachtsamer handeln diejenigen, welche sich mit einer schwankenden Hoffnung zu beruhigen suchen, ohne, daß sie der Gnade Gottes und ihrer Seligkeit recht versichert zu werden trachten. Petrus ermuntert daher die bekehrten Christen zu dieser Sorge: darum, lieben Brüder, thut desto mehr Fleiß ic.

1. Die Sorge, seiner Seligkeit gewiß zu seyn, drückt er mit den Worten aus: thut Fleiß, euren Beruf = = vest zu machen. Er hatte die wahren Christen an die in der Wiedergeburt erlangte Gnade und Kraft Gottes erinnert, v. 3. 4. Er hatte ihnen die Pflichten vorgehalten, welche Früchte des Glaubens seyn müssen, v. 5 u. f. Er hatte endlich den unseligen Zustand derer vorgestellt, welche von dem allen nichts haben, v. 9. Und hierauf gründet er seine Ermahnung: darum thut desto mehr Fleiß ic. Sorget dafür, daß euer Herz vest werde, daß ihr der Gnade Gottes versichert seyd.
2. Der Nutzen davon ist groß: denn wo ihr solches thut ic. Der wahre Christ muß gewisse Tritte thun, und die lässigen Hände und müden Knie aufrichten, Ebr. 12, 12. 13. Sonst wird sein Herz niemals ruhig.

Vortrag: Die nöthige Sorge eines Christen, seinen Beruf und Erwehlung vest zu machen.

I. Eine Betrachtung unsers Berufs und Erwehlung.

(Jüngsten 1772.)

K r e

I. Der

I. Der Beruf der sündigen Menschen zur Seligkeit ist das erste Gnadenwerk Gottes und seines Geistes, wodurch der Grund zur wahren Sinnesänderung gelegt wird. Denn so wenig die Menschen den Weg des Friedens wissen: Röm. 3, 17. so wenig können sie durch die Kräfte der verderbten Natur zu Jesu kommen und an ihn glauben. Folglich kan niemand die durch Christum erworbene Seligkeit, ohne die Gnade Gottes, erkennen und annehmen. Dis ist die Ursach, warum in der heiligen Schrift des göttlichen Gnadenrufes an die Menschen so oft gedacht wird, wovon der Heiland im Evangelio ausführlich redet. Wir haben dabey zweierley zu merken:

a. Der Beruf der Menschen zum Reich Gottes und seiner Herrlichkeit ist das Gnadenwerk des dreyeinigen Gottes, da er den armen Sündern durch sein Wort und seinen heiligen Geist seine Gnade in Christo Jesu, und die ewige Seligkeit in der Ordnung der Buße und des Glaubens anbietet, L. v. 2 u. f. Die Hochzeit des Sohnes Gottes ist nichts anders, als seine Menschwerdung, und alle Heilsgüter, die der Sohn Gottes durch seine Menschwerdung und in seiner menschlichen Natur uns erworben hat, 1 Tim. 1, 15. 1 Joh. 4, 9. Da nun das Verdienst Christi für alle Menschen, und er die Versöhnung für der ganzen Welt Sünde ist: 1 Joh. 2, 2. so hat Gott auch das Evangelium von Jesu Christo aller Creatur, die unter dem Himmel ist, verkündigen lassen, Col. 1, 23. Ja, er läset noch seine Gnade in Christo allen denen predigen, welche sein Evangelium nicht muthwillig von sich stossen, und sich selbst des ewigen Lebens unwerth achten, L. v. 3 u. f. Apostelg. 13, 46. Selbst die Heiden rufet er durch das Licht der Natur und durch das Gewissen zur Erkenntniß der Wahrheit, Röm. 2, 15. Apostelg. 17, 27. 28. Was ist das anders, als ein Beruf zu seiner Gnade? Und, da Gott endlich Buße und Glauben zur Ordnung gemacht hat: so bietet er den armen Sündern selbst die Buße und den Glauben an. Er will allen, die seiner Gnade nicht muthwillig widerstreben, die Kraft geben, sich das Verdienst Jesu zuzueignen, und also durch den Glauben an ihn heilig und selig zu werden, Apostelg. 17, 30. 31. 2 Tim. 1, 9.

b. Es

1. Es rechnet aber auch die heilige Schrift den Gehorsam der Menschen gegen die göttliche Einladung zur Seligkeit mit zu dem Beruf. Denn nur diejenigen werden selig, die dem Gnadenruf Gottes folgen, die sich zum Genuß der Hochzeit des Lammes bringen lassen, L. v. 10. Offenb. 19, 9. Und diese sind es, welche in der heiligen Schrift berufene Heilige genennet werden, Röm. 1, 7. 1 Cor. 1, 2. Die sind demnach die rechten Gäste, welchen der Herr ein fett Mahl auf seinem heiligen Berge gemacht hat, Es. 25, 6.
2. Auf den Beruf Gottes zur Seligkeit, und auf den gläubigen Gehorsam gegen denselben gründet sich die Erwehlung wahrer Christen zum ewigen Leben. Wenige sind auserwehlet, saget der Heiland, L. v. 14. Denn wenige nehmen den Ruf Gottes zur Seligkeit an, L. v. 3. 5. 6. Wenige lassen das rechtschaffene Wesen, welches in Christo seyn muß, in ihrer Seele wirken, L. v. 12. Sprüchw. 30, 12. Viele wollen wol selig, aber nicht heilig werden. Und viele bleiben dem Herrn Jesu nicht treu, sondern lassen sich wieder in die Welt und ihren Unflath einflechten und überwinden, 2 Petr. 2, 20. Können diese wol auserwehlet seyn? Nimmermehr. Denn der allwissende Gott prüfet Herzen und Nieren. Er siehet und kennet alle Menschen, und nach seiner Vorhersehung hat er seinen Rathschluß also gemacht: wer den Gnadenberuf Gottes zur Buße und Heiligung annimmt, und darin bis an das Ende beharret, der soll erwehlet, der soll zum ewigen Leben verordnet seyn, Röm. 8, 29. 30. Eph. 1, 4 u. f.

II. Wie machet ein Christ seinen Beruf und Erwehlung vest?

- I. Er muß sich selbst zu überzeugen suchen, daß er unter den berufenen Heiligen und Auserwehlten Gottes ist. Daß sich der Mensch in dieser wichtigen Sache gar leicht betriegen kan, sehen wir L. v. 11. Der Mensch, der kein hochzeitlich Kleid an hatte, ist ein Bild derer, die sich ohne Grund einbilden, daß sie Christen sind. Die Verächter wußten, daß sie keinen Theil an der zubereiteten Mahlzeit hatten. Das wissen auch alle Nuchlosen, daß sie das Reich Gottes nicht ererben können, Gal. 5, 21. Allein tausend andere stehen in der Meynung, daß sie den Gnadenberuf angenommen haben, daß sie Auserwehlte sind.



sind, und finds nicht, Offenb. 3, 17. Wie der Mensch im Evangelio das hochzeitliche Kleid, welches allen Gästen gegeben wurde, nicht annehmen wolte, sondern glaubte, sein Kleid sey eben so gut, oder wol noch besser: so wollen viele Christen den Rock der Gerechtigkeit Jesu und die Kleider des Heils nicht annehmen. Sie denken mit ihrer Tugend, mit ihrem Fleiß in guten Werken, die nur Früchte der Natur sind, schon durchzukommen. Sie sollten aber bedenken, daß alle unsere Gerechtigkeit ein unsäglich Kleid vor Gott ist, Ef. 64, 6. Dabey kan also niemand seines Berufs und Erwehlung gewiß seyn. Andere aber, welche durch das Blut Christi gereinigt sind von Sünden, werden in der Heiligung nachlässig, und vergessen der täglichen Reinigung von Sünden, 2 Petr. 1, 9. 1 Joh. 1, 6. Will der Christ also seines Berufs und Erwehlung gewiß seyn: so muß er

- a. in der Armuth des Geistes täglich erfunden werden. Er muß seine Nichtigkeit und Unvollkommenheit immer mehr erkennen lernen, auf daß Christus und seine Gerechtigkeit allein sein Ruhm, sein Schmuck bleiben, 1 Cor. 1, 29; 31. Gal. 6, 14.
 - b. Er muß sich keine einzige Uebertretung der Gebote Gottes erlauben, sondern den alten Menschen täglich ablegen, und in allen christlichen Tugenden, die Früchte des Glaubens und der Gerechtigkeit seyn müssen, zunehmen, 1 Joh. 3, 5; 9. 2 Petr. 1, 3 u. f.
2. Der Christ machet seinen Beruf und Erwehlung vest, wenn er auch andere Menschen davon zu überzeugen suchet. Und wodurch kan das anders geschehen, als durch einen heiligen Wandel? Die Früchte des Geistes müssen andern in die Augen leuchten, Gal. 5, 22. Matth. 5, 14; 16.

Anwendung: 1) Können diejenigen, die einen guten Schein haben, verdammet werden: L. v. 12. 13. wie viel ärgere Strafen verdienen die Verächter und Lästerer? Ebr. 10, 29. 2) Wahre Christen können nicht sorgfältig genug seyn, ihrer Seligkeit gewiß zu werden.

Lieder:

- Vor der Pred. Num. 647. Trautster Jesu, Ehrent. 11.
 - 531. Auf, hinaus, zu deiner 11.
 nach der Pred. - 603. v. 5. Da wird das Kind 11.
 bey der Comm. - 194. O Welt, sieh hier dein 11.